

## Rede Frankfurt, Jugendbuchpreisverleihung 16.9.09

Da stehe ich nun mit einem Preis für mein Gesamtwerk, ...Lebenswerk, so heißt es wohl nicht mehr.

Vor allem möchte ich mich bedanken,...bei den Preisgebern, aber auch bei Allen, die dazu beigetragen haben, dass ich es so machen konnte, wie ich es machen konnte. Wie der Name schon sagt, „Gesamtwerk“. Da spielt eine Gesamtheit mit, das ganze Leben. Das möchte ich andeuten mit den Bildern, die hier im Hintergrund vorbeiziehen.

Die Auswahl kann natürlich nie vollständig sein. Das Gesamte, das waren z. B.: Familie, prägende Figuren, reale und fiktive. Reale ,wie z.B. mein Professor Siegfried Oelke (kein Bild), Verleger wie Jochen Gelberg , Lektoren, Kollegen, meine Assistenz, Orte, Situationen und Sätze.

Besonders Siegfried Oelkes Satz „ Du kannst machen was Du willst (...), aus Dir wird eine Illustratorin“, hat mich irgendwie immer begleitet. Die Zuversicht ist so wichtig.

Dankenswert aber auch die Zuversicht auf der anderen Seite bei den Verlagen und Redaktionen, wie z. B. bei den Redakteurinnen der „Brigitte“, die ehemals einer jungen und unerfahrenen Zeichnerin eine Seite ihrer Zeitung anvertrauten.

Ob das heute wohl noch so wäre ? Oder bei den Autoren, wie z. B. Christine Nöstlinger, Franz Hohler oder Jürg Schubiger, die mir ihre Geschichten

anvertrauen.

Was aber auch unbedingt zu dieser Gesamtheit dazugehört sind die Kollegen, gerade weil wir Zeichner eigentlich ein einsames Gewerbe betreiben. Die Freundschaftlichkeit und Solidarität der Illustratoren untereinander, ohne die ginge ja gar nichts. Ich habe das immer als sehr besonders empfunden, und weiß nicht, ob es überall so ist. Mal ganz abgesehen von dem Spaß den wir hatten...., also auch hier : Dank!

Zusammenfassend kann ich schon sagen wie mein Opa in „Opas Engel“: Ich hatte viel Glück!

Ich denke, dass es in unserem Gewerbe gut ist, sich Kindlichkeit zu erhalten. Das ist nämlich etwas sehr Gutes und etwas sehr Ernsthaftes. Das weiß Jeder, der Kinder z. B. beim Zeichnen beobachtet. Ich bin immer wieder etwas neidisch in meinen Workshops auf die selbstverständliche Schönheit ihrer Bilder.

Ich habe viele Geschwister und war immer die kleine Schwester (..Bild), und ich habe mich einer Kunst zugewandt, die im Kontext der anderen Künste auch irgendwie immer die kleine Schwester ist. Wenn die „Großen“ der Kunst zusammen sitzen, ..jurieren, kuratieren, kommentieren, konservieren, dann muß die kleine Schwester Illustration ins Bett. Das kenn ich. Das passt mir nicht.

Warum wird sie so wenig bewahrt und bearbeitet? Weil sie kindlich ist? Nur für

Kinder? Sie ist nie nur für Kinder, wenn sie gut ist.

Warum gibt es kaum Galerien für Buchkunst? Warum ist in den Museen kein Platz für Illustration?

Aber: Hilfe naht! Es gibt jetzt die Stiftung Illustration, angesiedelt im Bilderbuchmuseum Troisdorf. Da kommt Hoffnung auf. Ich bedanke mich bei Maria Linsmann u. A. für die wichtige Arbeit, die dort getan wird und wünsche mir eine breite Unterstützung dafür.

Aber nicht nur nach außen muß die Illustration um Respekt kämpfen. Auch nach innen. Meint: in den Verlagen. Die schnelle digitale Veränderbarkeit von Bildern macht es auch möglich, dass in unsere Bildentscheidungen mehr eingegriffen wird. Das Marketing entscheidet mit über blaue, graue oder rosa Himmel, es ist ja so leicht alles änderbar. Wenn ich einen grauen Himmel gemalt (oder technisch eingesetzt) habe, habe ich das auch gemeint, und möchte, dass auch ein grauer gedruckt wird und nicht einer, der sich angeblich besser verkauft.

Rosa vielleicht....

Wie soll die Illustration als lebendiger Teil der Kultur anerkannt werden, wenn den Bildern schon sozusagen Zuhause die künstlerische Eigenwilligkeit abgeknüpft wird? Wenn sie auf dem Weg zum Druck schon in den Kompromiß gezwungen wird? Da wünsche ich mir auch mehr Zuversicht...

Den jungen Illustratoren, die hier hoffentlich auch sitzen möchte ich sagen:

Sucht eure Authentizität und beharrt darauf. Seid bockig, seid störrisch.

Nur so wird man als kleine Schwester groß.

Vielen Dank!